



Effektives Software Asset Management spart IT-Kosten und ist der einzige Weg zu andauernder Compliance

Wie wird in Ihrer Organisation mit Software-Lizenzen umgegangen? Aktuelle Studien zeigen sehr deutlich, dass kaum wirklich relevante Kenntnisse zu Lizenzierung aber viel Irrglauben vorhanden sind. Sicher ist es keine Absicht Unwirtschaftlichkeiten zu schaffen und die erheblichen rechtlichen Risiken zu übersehen. Unkenntnis schützt weder vor wirtschaftlichen Nachteilen noch vor Strafe.

Aber was muss man denn tun, um Abhilfe zu schaffen? Eigentlich ganz einfach. Unternehmen machen das schon seit Jahrhunderten und sie machen das meist sehr gut: Wirtschaften. Dazu gehört Know-how. Jeder weiß, wie viele Autos, Bürostühle etc. man im Unternehmen hat, was sie gekostet haben, was sie wert sind und was man damit machen kann und darf. Bei Software hat das bisher aber noch nie richtig geklappt. Maschinen zu kopieren geht nicht. Software ist zum kopieren gemacht und das kann inzwischen sicher jeder. Neue Maschinen werden angeschafft, Software oft nicht.

Know-how ist die Grundlage

Laut Computerwoche soll ein IBM Manager gesagt haben, dass sie, wenn Kunden das Lizenzmodell verstehen ein neues erschaffen. Gerade das bedeutet, dass man „am Ball“ bleiben muss.

Know-how und Einsparungen sind im Falle von Lizenzmanagement untrennbar miteinander verknüpft. Fragen Sie doch mal in Ihrer Organisation ob bezüglich der Software-Lizenzen alles in Ordnung ist und Lizenzverträge und Lizenzen „gemanaged“ werden.

Nur wenn tatsächlich relevante Informationen über die installierte Basis an Software vorhanden ist und diese mit den gültigen kaufmännischen Daten über derzeit verfügbare erworbene Lizenzen und Verträge verknüpft werden, kann eine effektive Planung und im Anschluss ein effizienter Einkauf erfolgen. Ein Software Asset Manager stellt alle notwendigen Informationen und Analysen und eine Lizenzbilanz zur Verfügung, so dass die Geschäftsleitung ihrer Prüfungspflicht überhaupt erst nachkommen kann.

Antwort auf die obige Frage ist meist, dass es verboten ist, unautorisiert Software zu installieren. Oder dass Personen bestimmte Rechte haben und nur zugelassene Software ausführen können.

Hier zeigt sich welche Auswirkungen fehlendes Know-How haben kann. Grundsätzlich besteht Gerätelizenzierung. Wenn Personen Software auf mehreren Rechnern nutzen, dann wird das in der Regel zu mehreren Lizenzanforderungen führen.

Risikomanagement oder Fahrlässigkeit

Das Urheberrecht bindet unter Strafandrohung jeden an die Einhaltung der Herstellerlizenzbestimmungen. Auch das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmen (KonTraG) und Basel II machen ein korrektes Management von Lizenzen immer dringender. Stellen Sie sich vor, Ihre Firma kauft eine andere und plötzlich steigt der Kaufpreis um 1,5 Millionen Euro, weil dort Lizenzen fehlen – dieses Beispiel ist mitten aus dem Leben gegriffen.

Ziel ist die Lizenzbilanz

Schön wäre es doch, mit einem Blick auf eine Lizenzbilanz sagen zu können, ob man von einer bestimmten Software zu viel oder zu wenig an Lizenzen gekauft hat. Mit diesen Informationen kann man z.B. bei einer Überlizenzierung den automatischen Lizenzkauf bei Eintritt eines neuen Mitarbeiters verhindern. Selbst wenn Lizenzlücken vorhanden sind, können diese schnellstens durch Käufe oder auch Deinstallationen – soweit rechtlich zulässig – geschlossen werden.

Relevante Datengrundlagen

Um einen Lizenzbilanzbericht zu erhalten der seinen Namen verdient, müssen Informationen erhoben und intelligent gegenübergestellt werden. Es gibt zwar viele Tools, die diese Erfassung vornehmen, hier sind jedoch große Unterschiede in der Qualität der Daten und – am wichtigsten – der notwendigen Nachbearbeitung festzustellen. An dieser Stelle ist Vorsicht angebracht, wenn die Anschaffung eines solchen Tools ansteht.

Eine anstatt 3000 Lizenzen – vollkommen legal

Viele Organisationen nutzen heutzutage Terminal Services und selbstverständlich auch Applikations-, Desktop- und Server-Virtualisierung. Es nutzt nicht viel wenn man in eine Maximallizenzierung einsteigen muss, nur weil die zur Dokumentation genutzten Tools die Lizenzrechte der Hersteller nicht verstehen.

Ein Beispiel ist das Remote Use Recht von Microsoft für Terminal Services. In den Produktnutzungsrechten steht, dass man Microsoft Applikationen über Terminal Services „nutzen“ darf. Dies bedeutet, dass eine einfache Installation auf dem Terminalserver und die Möglichkeit auf diese Software zuzugreifen, nicht direkt zu einer Lizenzforderung führt. Wenn von 3000 Geräten auf diese Software zugegriffen werden kann, aber nur von einem Computer die Software tatsächlich genutzt wird, führt das zu einer Lizenzforderung von 1 Lizenz. Ganz legal und nach den Regeln des Herstellers.

Jedoch hat das einen Haken. Sie müssen es nachweisen. Dies geht weltweit nur mit sehr wenigen Tools so genau wie man es braucht. Die allermeisten Hersteller lesen die Nutzungsrechte und stellen damit lediglich Daten über potentielle Nutzungen bereit. Das führt sicher zur Maximallizenzierung und man wird Sie mit der Forderung nach 3000 Lizenzen konfrontieren.

Prozesse sind Voraussetzung

Software Asset Management funktioniert nicht ohne Prozesse. Mit ISO 19770-1 ist ein Standard für SAM Prozesse geschaffen worden. Einfach ein Tool zu kaufen und es damit auf sich beruhen lassen ist eher fahrlässig.

Vollständigkeit und Transparenz

Wesentlich für Software Asset Management ist ein vollständiges und akkurates Inventar. Beispiel 1: Sie öffnen eine Schranktür in Ihrer IT-Abteilung und dort stehen vorinstallierte Computer als Notfallreserve. Software auf diesen Rechnern ist Lizenzrelevant und gehört ins Inventar. Beispiel 2: Ein Rechner wird verschrottet. Wann werden die Lizenzen – z.B. Microsoft Office – frei für andere Geräte? Sofort! Wann wird das dokumentiert?

Vollständig bedeutet 100% und an den Beispielen sieht man deutlich, dass Vollständigkeit ein Prozessthema ist. Ein unvollständiges Inventar erhöht das Fehllizenzierungsrisiko.

Revisoren sollten jederzeit die Richtigkeit und Vollständigkeit bestätigen können. Dazu muss eine Software Asset Management Lösung relevante Unterlagen akkurat dokumentieren. Grunddaten und Analyseergebnisse sollten jederzeit prüfbar sein.

Insgesamt sind dies Anforderungen, die längst nicht jedes Tool beherrscht und signifikante Anfangsinvestitionen darstellen. Aber eine Lizenzverwaltung a la Microsoft Excel birgt unwägbar Risiken und ist kaum wirtschaftlich.

Starten Sie am besten gleich heute. Sie brauchen die Geschäftsleitung im Boot. Am besten gleich auch Betriebs- oder Personalrat. Sonst haben Sie kaum eine Chance. Aber dann werden signifikante Einsparungen möglich.

Wolf G. Kristen

Managing Director
von Softwaremanagement.org
E-Mail: wolfk@softwaremanagement.org